

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verantwortl. Redakteur: Riesa.
Herausg. Nr. 20.

Postamt: Leipzig 21866.
Städt. Postamt Nr. 22.

für die Amtshauptmannschaft Großhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 42.

Freitag, 20. Februar 1920, abends.

73. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 2.— Mark ohne Postgebühren, bei Abholung am Postamt monatlich 2.10 Mark ohne Postgebühren. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile 70 Pf., Zeitdauer und tabellarischer Satz Kontur gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Mehrzählige Unterhaltungsbeilagen, Erzähler an der Elbe, — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, Rotationsdruck und Verlag: Panger & Winterlich, Riesa. Verlagsnummer: 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Derbliche und Sächsisches.

Riesa, den 20. Februar 1920.

— **Öffentliche Sitzung des Schulausschusses** findet am Montag, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr im Sitzungszimmer der Albertschule statt. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung über einen Nachtrag zur Disziplinarordnung. Hiernach nichtöffentliche Sitzung. — **Christliche oder weltliche Schule.** Zur weiteren Ausklärung über die Frage, ob christliche oder weltliche Schule, fand gestern abend im „Weltlicher Hof“ eine vom Kirchenvorstand einberufene und von etwa 50 Personen besuchte Versammlung statt. Es sprach zunächst Herr Professor Dickmann aus Leipzig über: „Das deutsche Schulwesen der Zukunft und die gegenwärtige Pflicht der christlichen Eltern.“ Die Versammlung habe aus pädagogischen Motiven heraus energisch eine Schulreform (Einheitschule und weltliche Schule) verlangt. Das sächsische Übergangsgesetz habe dieser Forderung entsprochen. Die Reichsverfassung habe zwar kurz darauf Bestimmungen getroffen, die diesem Gesetz widersprechen, aber die Versammlung gebe ihr Ziel nicht auf und sei entschlossen, das Übergangsgesetz in seiner ursprünglichen Form durchzusetzen. Die christliche Elternschaft müsse auch für die Zukunft an der Schule mit christlichem Religionsunterricht festhalten. Gemessen an dem Maßstab der deutschen Bildungsgeschichte bedeute das einseitig moralische Bildungsziel der weltlichen Schule einen Rückschritt. Der Bildungswert werde durch die Ausschaltung des Religionsunterrichts auf das schwerste beeinträchtigt. Die Versammlung behauptet, daß das Kind keine religiöse Anlage habe und der Unterricht deshalb nicht fruchtbar zu gestalten sei. Die Geistesgeschichte biete aber ein erhellendes Material für die Tatsache, daß dort, wo religiöses Wesen gepflegt werde, auch schon im Kindesalter religiöses Leben entstehe. Die Versammlung sage weiter, die Religion sei nicht lehrbar und deshalb kein Gegenstand für den Schulunterricht. Die Entfaltung wahrer Religion durch den Unterricht lasse sich allerdings nicht mit Sicherheit verbürgen, sie sei ein schöpferischer Akt in der Welt des Gemütes. Und doch behalte der Religionsunterricht für die Entfaltung des religiösen Lebens große Bedeutung. Eine Schule, die sich diese Aufgabe ganz verläugere und zur Herabwürdigung dieses Erbnisses gar nichts mehr tue, werde eine ihrer wichtigsten Aufgaben vermissen. Der Religionsunterricht solle ferner unumgänglich geworden sein, weil er, ehrlich betrachtet, einen Fremdkörper darstelle. Diese Auffassung beruhe auf einer falschen Auffassung von dem, was echte Religion sei. Man höre weiter, daß die Religion durchaus nicht etwas Einseitiges sei und deshalb nicht gelehrt werden könne. Dem sei entgegengehalten, daß die individuelle Ausprägung unserer Brummigkeit das Ziel einer langen Entwicklung unseres Lebens sei, nicht der Ausgangspunkt. Alle diese Bedenken würden dadurch hinfällig, daß die Schule als Seele der Volksschule sich nicht der Aufgabe entziehen könne, die Religion auch dem heranwachsenden Geschlechte zu vermitteln. Sei doch die Religion eines der wichtigsten Kulturgüter unseres deutschen Geisteslebens. Die Bibel sei der Quell, aus dem das deutsche Geistesleben hervorgegangen sei. Die Versammlung erklärte, die weltliche Schule wolle auch fernerhin die religiösen Kulturgüter vermitteln. Aber die in Aussicht genommene Methode sei unpädagogisch. Wie verstaude nun die weltliche Schule die stilkliche Frage zu lösen? An die Stelle des Religionsunterrichts sollten nützliche Fächer treten. Es müßte einem aber grauen vor einer Verletzung, die nur auf profane Fächer eingeleitet sei. Es sei gedacht an eine stilkliche Unterweisung der Kinder, die nicht als Unterrichtsgegenstand, sondern als Unterrichtsprinzip erscheint. Jeder Stoff solle so eingeleitet werden, daß er fruchtbar gemacht werde für die stilkliche Bildung. Erst in den letzten Schuljahren solle eine systematische Zusammenfassung erfolgen. Selbst von Freunden der weltlichen Schule würden einem solchen Linie nicht wenige Bedenken entgegengebracht. Er werde oft verdrängt mit Hinweis auf die Mißfolge des Moralunterrichts in anderen Ländern. Bei der Eigenart unserer deutschen Lehrerschaft brauchten derartige Befürchtungen für unseren Moralunterricht nicht gehegt zu werden. Man brauche auch nicht zu befürchten, daß die weltliche Schule antichristliche Bilderhürerei treiben werde. Aber wenn die religiöse Fundamentierung dem Moralunterricht preisgegeben werde, was werde dann die Grundlage der stilklichen Bildung sein? Daß Moral gelehrt werde, damit könne es nicht getan sein. Es gäbe keine einheitliche Moral, heute am allerwenigsten. Die Befürchtung sei zu hegen, daß mit dem Aufgeben des religiösen Fundaments der Stilklichkeit, diese selbst brüchig werde. Man wolle die christliche Religion auch deshalb ausschalten, weil sie den modernen Bedürfnissen nicht mehr genüge. Christus habe allerdings nicht in erster Linie auf Kultur, sondern auf die Seele geschaut. Und weil die Religion nur das Innerste und Persönlichste des Menschenlebens ins Auge fasse, habe sie ihren Wert behauptet. Jesu Wesenung sei ein Strom stilklicher Kraft. Die solle sich ohne Religionsunterricht der Welt, den die Lehrerschaft aussehe, bewahren? Das Mißtrauen in christlichen Elternkreisen gegen die weltliche Schule sei nicht nur begründet, sondern auch berechtigt. Die Trennung von Staat und Kirche habe die Trennung von Kirche und Schule mit sich bringen müssen. Aber wir wollten nicht Trennung von Kirche und Volk, und nicht Trennung von Schule und Religion. Die Reichsverfassung wolle auch der Religion Heimrecht in der Schule bewahren. Redner wandte sich schließlich noch gegen die Simulationschule und trat für die christlich-evangelische Schule ein, in der jedem Kind noch Herr Pfarrer Sudek aus Gröbza, der die Gefahren schilderte, die dem Kindern, der Schule selbst, dem Lehrerkollegium, sowie Staat und Kirche durch die weltliche Schule drohen. Die christlichen Eltern könnten deshalb den Bekehrungen der Lehrerschaft nur ein festes evangelisches

Mein entgegenstellen. — Herr Pfarrer Friedrich erklärte, daß die Versammlung nur für Anhänger der christlichen Schule einberufen sei, anwesende Gegner sich dabei als Gäste zu betrachten hätten. Trotzdem wolle er dem Wunsch nach einer Aussprache entsprechen und jedem Redner 10 Minuten Redezeit gewähren. Herr Lehrer Pilschardt aus Leipzig, der zuerst das Wort erhielt, erklärte, daß es ihm noch nicht vorgelassen sei, daß man ihm nur 10 Minuten Redezeit gewährt habe. Herr Pfarrer Friedrich erwiderte ihm, daß in dem Elternabend der Lehrerschaft den Debattierern die gleiche Redezeit gewährt war. Hierauf erhob sich aus der Versammlung Widerspruch und Herr Pilschardt verzichtete auf das Wort, worauf die anwesenden Gegner den Saal unter Protestrufen verließen. Die Versammlung wurde hierauf von Herrn Pfarrer Friedrich geschlossen, nachdem sie erklärt hatte, daß sie mit den Gedanken der beiden Vorträge einverstanden sei. — **Angestellte-Verammlung.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Riesa, hatte für Donnerstag abend eine öffentliche Versammlung nach der Elbtstraße einberufen, in welcher der Bauarbeiter Prof. Leipzig, über das Thema: „Wohin führt die deutsche Anstaltensbewegung?“ sprechen sollte. Anstelle des in Aussicht genommenen Redners, der durch wichtige Tarifverhandlungen am Kommen verhindert war, erhielt Herr Zimmermann, Leipzig, das Wort zu reichlich einhelligem Zuspruch. Der Vortragende ging davon aus, daß die Welt jetzt in größerer Gefahr zurückstehender Arbeiterangelegenheiten daheim ganz andere Verhältnisse vorfinden, wie sie zu erwarten hätten, daß sich vor allen Dingen das Verhältnis zwischen Angestellten, Arbeitern und Unternehmern grundlegend geändert hätte. Der Notwendigkeit des Zusammenrückens ist auf beiden Seiten Rechnung getragen worden; während man vor dem Kriege mit zwei Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmern zu rechnen gehabt hätte, habe sich heute in der Welt in einer Weise vervielfacht, daß unorganisierte Arbeitnehmer heute gewissermaßen zu Ausnahmearbeitern gehörten. Nach eingehender Betonung der trotz aller Gegensätze vorhandenen Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer insbesondere zur Deutung der Produktion, die auch in dem noch zu schaffenden Wirtschaftsparlament zum Ausdruck kommen würde, sei der Redner, wie der Kampf, der zwischen beiden Gruppen geführt wird, nicht einseitig und allein der Herbeiführung besserer Arbeitsbedingungen, besserer Bezahlung usw. o.ä., sondern daß nicht zuletzt auch ideale Dinge den Kampfpreis bildeten. Das Mitbestimmungsrecht der Angestellten in den Betrieben gehörte dazu, in dessen Ausübung eine Mitbestimmung an den erzielten Gewinnen, welche wiederum steigende Arbeitsleistungen und ein erhöhtes Verantwortlichkeitsgefühl zur Folge haben würde, zu erstreben wäre. Die bestehenden Gegensätze zwischen Kopf- und Handarbeitern, die aber ein Zusammengehen dem Unternehmertum gegenüber nicht ausschließen sollten, wurden getreut. Der Redner zeigte dann, wie der Hand durch den beloren Krieg zu einer Arbeitsunternehmung geworden ist, wie demgegenüber s. B. sich das englische Volk mehr und mehr zu einer Arbeitsunternehmung entwickelt hat und so die sich daraus für unser Wirtschaftsleben ergebenden Folgerungen. Nachdem er noch in diesem Zusammenhang auf die Frauenarbeit in Handwerksbetrieben eingegangen war, die Wichtigkeit der Organisation aller Angestellten und die Schaffung eines sogenannten Kampfschiffes in den Verbänden betont hatte, schloß er seine mit Beifall ausgenommenen Ausführungen mit der Warnung, daß zu sorgen, daß die Angestellten, wenn sie schon die Wahl hätten, Hammer und Amboss zu sein, niemals zum Anstoß werden sollten. Die am nächsten freie Aussprache brachte noch verschiedene Anregungen, Wünsche und Hinweise, auf die der Redner in seinem Schlusswort noch ausführlich einging, wobei auch das Vertriebsgesetz in seiner jetzigen Gestalt kritisiert wurde. Um 1/21 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende. — **Operette-Aufführung.** Die „Dresdner Reibendühne“ bringt am 26. Februar im „Eier“ die Operette „Die Operette „Damm geht tanzen“ zur Aufführung. Die Operette, die über eine melodienreiche Musik verfügt, ist überall mit stürmischem Beifall aufgenommen worden. — **Konzert.** Im Gasthof Jahnshausen findet am kommenden Sonntag abends 7 Uhr ein Konzert des erblindeten Violinvirtuoson F. vohr statt. Zur Mitwirkung sind ferner gewonnen worden: Lotte Gertrud Wittig, Konzertsängerin und Lehrerin zur Laute, Kapellmeister Lehmann und das Tanzpaar Kalsh und Lu Gordon, ehemal. Solotänzer am Weinger Posttheater. An das Konzert, das einige sehr genussreiche Stunden verspricht, wird sich ein Beilichtheitsabend anschließen. — **Kuppel-Abend.** Donnerstag, den 26. Febr., findet im Hotel Ödhofer ein Gastspiel der Theaterdirection Petrenz statt, und zwar gelangt unter Mitwirkung von Mitgliedern des Albert-Theaters Dresden das reizende Dialekt-Kuppel „Comtesse Gueterl“, von Schönbain und Koppel-Gülfeld, zur Aufführung. — **Das Buchergesetz beim Landgericht Dresden** hat sich für zuständig erklärt. In der gestrigen Sitzung fand u. a. folgende Fall zur Verhandlung: Am 10. Januar wurde der 30 Jahre alte, aus Jabelitz gebürtige Handlungsmannt Karl Gustav Fischer bei einer Kontrolle angehalten, als er in Merzdorf 30 Stück Butter für eigenen Bedarf angekauft hatte. Das glaubte das Gericht aber nicht, daß sich Fischer gleich eine derartige Menge Butter ankaufe und hinlege, die selbige rangig werde. Fischer erhielt 10 Tage Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe. Die beschlagnahmte Butter wird eingezogen. — **Die Ernteerträge des Wirtschaftsjahres 1919** für Sachsen stellen sich folgendermaßen: Brotgetreide 4740000 Doppelzentner nach den Feststellungen der

Reichsstatistik, 4788000 Doppelzentner nach den Feststellungen des sächsischen statistischen Landesamtes; Gerste 543763 Doppelzentner (Reichsstatistik) und 519812 (sächs. Landesamt); Hafer 2751000 Doppelzentner; Kartoffeln 7 1/2 Millionen Doppelzentner (Reichsstatistik) und 8 Millionen Doppelzentner (Feststellungen der Kommunallverbände). — **Warnung vor gefälschten Trinfbranntweinen.** Auch in letzter Zeit sind immer wieder Fälle von tödlichen Methyloalkoholvergiftungen durch Genuß von Trinfbranntweinen, die teils mit Methyloalkohol, teils mit Brennspiritus verfeilt waren, vorgekommen. Zur Zeit sollen große Mengen von Methyloalkohol auf dem Wege des Handels über die Grenze eingeführt und in unkontrollierbarer Weise in den Verkehr gebracht werden. Dieser geschwärzte und wegen des Fortfalls aller Steuern auch billige Methyloalkohol wird angeblich zum Teil noch mit Methyloalkohol geteilt und soll trotz dieses bedenklichen Zulasses zur Destillation von Trinfbranntweinen Verwendung finden. Der Genuß von Methyloalkohol oder anderer mit Methyloalkohol verfeilter Alkohole (Branntwein und Brennspiritus) ist aber außerordentlich gesundheitsgefährlich und führt nicht nur zu schweren Erkrankungen, besonders Erblindung, sondern auch sehr häufig zum Tode. Es wird deshalb dringend vor dem Genuß aller alkoholischen Flüssigkeiten gewarnt, von denen nicht mit Sicherheit feststeht, daß sie völlig frei von Methyloalkohol sind. — **Die Kontrolle der Grenzspende** erfolgt durch einen Ausschuss, in dem sämtliche Volkstassen vertreten sind. Die eingehenden Beträge werden bis auf den letzten Pfennig zur Bezahlung der Reisefkosten für die Stimmberechtigten und zur Deckung der Unkosten verwendet, die durch Unterbringung und Verpflegung bedürftiger Abstimmenden entstehen. Die Werbe- und Verwaltungsstellen für die Grenz-Spende sind im Voraus von anderen Wehern zur Verfügung gestellt worden. Die Zusammenlegung des Finanz-Berichtsausschusses gibt jedem Spender die unbedingte Gewähr, daß sein Beitrag ausschließlich der Sache selbst zugute kommt. Beiträge nimmt der Verlag des Riesauer Tageblattes unter dem Kennwort „Grenz-Spende“ entgegen. Einzahlungen können auch bei den Banken oder auf Postcheckkonto Berlin Nr. 73776 erfolgen. — **Sonderzüge zur Frühjahrs-Wulstermesse.** Auf den sächsischen Staatsbahnen werden folgende Sonderzüge zur Leipziger Frühjahrs-Wulstermesse abgefahren: Zur allgemeinen Wulstermesse. Linie Dresden-Riesa-Leipzig: Am 29. Februar: ab Dresden, Hbf., früh 7,00, mit Halten in Dresden-N., Weitzsitz, Riesa, Olshag und Wurzen, in Leipzig, Hbf., vorm. 9,08. Am 1. 2. und 3. März: ab Dresden, Hbf., vorm. 8,10, mit Halten in Dresden-N. und Riesa, in Leipzig, Hbf., 10,14. Am 29. Februar: ab Dresden, Hbf., nachm. 4,11, mit Halten in Dresden-N. und Riesa, in Leipzig, Hbf., abends 6,14. Am 1. 2. 3. 4. 5. und 6. März ab Leipzig, Hbf., nachm. 5,12, mit Halten in Wurzen, Olshag, Riesa, Weitzsitz und Dresden-N., in Dresden, Hbf., abends 7,28. Am 29. Februar: ab Leipzig, Hbf., abends 8,40, mit Halten in Wurzen, Olshag, Riesa und Dresden-N., in Dresden, Hbf., 10,50. In den Nächten vom 28. bis 29. Februar, 29. Februar bis 1. März, 5. bis 6. und 6. bis 7. März: ab Leipzig, Hbf., abends 11,35, mit Halten in Olshag, Riesa und Dresden-N., in Dresden, Hbf., nachts 1,34. Zur technischen Messe. Linie Dresden-Riesa-Leipzig. Am 14. März ab Dresden, Hbf., früh 7,00, in Leipzig, Hbf., vorm. 9,08. Am 15. und 16. März: ab Leipzig, Hbf., nachm. 5,12, in Dresden, Hbf., nachts 1,34. In den Nächten vom 13. bis 14. und 19. bis 20. März: ab Leipzig, Hbf., abends 11,33, in Dresden, Hbf., nachts 1,34. Die Sonderzüge zur technischen Messe halten auf denselben Stationen, wie die zur allgemeinen Messe. Zur Benutzung der Sonderzüge gelten die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs. — **Die Maul- und Klauenseuche** ist in Sachsen am 15. Februar in zwei Gemeinden und drei Gehöften festgestellt. Der Stand am 31. Januar war zwei Gemeinden und zwei Gehöfte. — **Die Erhöhung der Eisenbahnpreise.** Wie die „A. N. W.“ von zuständiger Stelle erfahren, ist nunmehr der 1. März 1920 endgültig als Zeitbeginn für die auf 100 Prozent erhöhten neuen Eisenbahnpreise auch für Sachsen festgelegt. Die amtlichen Bekanntmachungen darüber sind in den nächsten Tagen zu erwarten. Nach den neuen Sätzen sind für den Kilometer fünfzig in der vierten Klasse neun Pfennig, gegen zwei Pfennig im Frieden und während der ersten Kriegsjahre zu entrichten; für die dritte Klasse werden auf den Kilometer 14 1/2 Pf., für die zweite Klasse etwa 24 Pf., und für die erste Klasse 54 Pf. berechnet. Neben Fahrkartenpreisen werden auch die Schnellzugzuschläge vereropert. Dagegen bleibt der Preis für die Schlafwagenbettenplätze vorläufig der alte, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die zur Lösung einer Bettkarte notwendige Fahrkarte den doppelten Fahrpreis erster Klasse kostet. Der Fahrpreis wird also dann rund das Doppelte des Friedenspreises ausmachen. — **Arbeitsminister Selbst vom Hanabund verllagt.** Der Hanabund, Landesverband Sachsen, hat, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, gegen den sächsischen Arbeitsminister Selbst Strafantrag gestellt, weil er angeblich unberechtigterweise die Zwangsverwaltung über die Bobendorfer Kohlenwerke verhängt hat. Die Werke waren von der sächsischen Regierung der Sabotage in der Kohlenförderung beschuldigt worden und man hatte dagegen Maßnahmen getroffen. — **Steuerergünstigung.** Von der Ortsgruppe Riesa der Klein- und Mittelrentner Sachsen wird mitgeteilt, daß auf deren Vorstellungen die Volkskammer am 12. dieses Monats den Gesetzentwurf angenommen hat, daß bei denjenigen Steuerzahlern, deren Einkom-